

reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

SPEZIAL 2017 | 1

Gemeinsam vor Gott

Schulische Feierkultur in religiöser Vielfalt

» Auftrag der Schule

Religiöse Bildung ist ein Auftrag der gesamten Schule und nicht nur des Religionsunterrichts.

Seiten 4 bis 6

» Rechtliche Fragen

Das gemeinsame Feiern von Menschen mit verschiedenen Religionsbekenntnissen ist kaum geregelt.

Seiten 7 bis 9

» Feierkultur

Am Anfang jedes Entwicklungsprozesses stehen grundsätzliche Überlegungen und eine gute Vorbereitung.

Seiten 10 bis 13

» Feiern konkret

Konkrete Hinweise sowie Lieder, Texte und Gebete für das gemeinsame Feiern in verschiedenen Schulstufen.

Seiten 14 bis 22



Gebet der Vereinten Nationen

Dieses Gebet wurde von Stephen Benét 1942 anlässlich der Deklaration der Vereinten Nationen verfasst.

*Unsere Erde ist nur
ein kleines Gestirn
im großen Weltall.
An uns liegt es,
daraus einen Planeten
zu machen,
dessen Geschöpfe
nicht von Kriegen
gepeinigt werden,
nicht von Hunger und
Furcht gequält,
nicht getrennt werden
nach Volksgruppe,
Hautfarbe, Religion
oder Weltanschauung.
Gib uns den Mut
und die Voraussicht,
schon heute mit
diesem Werk zu beginnen,
damit unsere Kinder
und Kindeskinde
einst mit Stolz den
Namen Mensch tragen.*

inhalt:

Vorworte	3
Religiöse Bildung als Auftrag der Schule <i>Hans Neuhold</i>	4
Schulrechtliche Grundlagen für gemeinsame Feiern <i>Hannes Lienhart</i>	7
Schulische Feierkultur in religiöser Vielfalt <i>Christian Feichtinger/Irene Pack</i>	10
<i>Räume, Leitung</i>	14
<i>Struktur</i>	15
<i>Themen</i>	16
<i>(Heilige) Texte</i>	17
<i>Beten</i>	18
<i>Musikalische Gestaltung</i>	19
<i>Symbole</i>	20
<i>Begegnungen</i>	21
<i>Segen</i>	22
<i>Besondere Literaturtipps</i>	23

sondernummer reli+plus impressum

Eigentümer und Herausgeber: Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Friedrich Rinnhofer, Vizerektor.

Diese Sondernummer von **reli+plus** wurde durch Mittel des Bischöflichen Amtes für Schule und Bildung und aus dem Innovationstopf der Diözese Graz-Seckau gefördert.

Layout und Satz: Peter Kandlbauer.

Druck: www.flyeralarm.at

Aboservice: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz, 0316/8041-225, aboservice@reliplus.at

reli+plus ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der KPH Graz.

reli+plus ist ein Praxisbeheft für ReligionspädagogInnen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 12.–

Für AbonnentInnen der Wochenzeitung „Sonntagsblatt für Steiermark“ sowie aller österreichischen Kirchenzeitungen ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

www.reliplus.at

Quellen
 ■ Seite 1: Lichtpunkte bearbeitet von Irene Pack, Foto: pixabay.com
 ■ Seite 2: Lichtfeier in Brasilien. Foto: Irene Pack

VERSCHIEDENE RELIGIONEN – EINE FEIER?

Wie können Rituale in Schulen für Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Kulturen und Religionen gestaltet sein? Können Christen und Muslime miteinander beten? Wie können Schülerinnen und Schüler ohne religiöses Bekenntnis an einer gemeinsamen Feier teilnehmen?

Im Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit stellen sich viele Fragen, vor allem im Zusammenhang mit religiösen Feiern an Schulen. Diese Fragen sind zumeist nicht einfach zu beantworten. Die Praxis des gemeinsamen Feierns erfordert eine große Achtsamkeit und viel Fingerspitzengefühl. Diese Publikation ist aus dem Bedürfnis heraus entstanden, den Kolleginnen und Kollegen in den steirischen Schulen eine Information über das gemeinsame Feiern zu bieten.

Das Heft hat drei Teile. In einem einleitenden Essay hebt Hans Neuhold die Bedeutung des gemeinsamen Feierns für schulische Gemeinschaften hervor. Interreligiöse und multireligiöse Feiern sind für ihn ein wichtiger Ort religiöser Bildung, an dem Toleranz und Dialogfähigkeit erworben werden können. Er ist überzeugt, dass die Schule nicht auf religiöse Bildung verzichten kann.

Johannes Lienhart fasst dann die rechtlichen Fragestellungen zusammen und gibt einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten des gemeinsamen Feierns. Ihm ist wichtig, dass alle vorhandenen „Glaubensrichtungen“ einbezogen werden, auch solche, für die es keinen Religionsunterricht an der Schule gibt.

Und in einem dritten Abschnitt bietet diese Publikation konkrete Anregungen rund um das gemeinsame Feiern von Menschen mit unterschiedlichen Religionsbekenntnissen. Einleitend legen Christian Feichtinger und Irene Pack grundsätzliche Überlegungen dar. Danach greifen sie verschiedene Elemente von gemeinsamen Feiern auf, etwa die Frage des Raums, der Texte oder der musikalischen Gestaltung. Konkrete Beispiele für Gebete, Lieder und zahlreiche Literaturtipps ergänzen die Ausführungen.

Diese Informationsschrift erscheint als Sondernummer von Reli+Plus. Sie soll dazu beitragen, dass die Begegnung zwischen unterschiedlichen Kulturen und Religionen als Quelle gegenseitiger Bereicherung und als wichtiger Beitrag zu einer friedlichen Gesellschaft gesehen wird.

Friedrich Rinnhofer
friedrich.rinnhofer@reliplus.at



Friedrich Rinnhofer
Vizerektor der KPH Graz.

VIelfalt als Bereicherung

Johann Baptist Metz hat einmal gesagt: „Unterbrechung ist die kürzeste Definition von Religion.“

In Schulen gilt es angesichts zunehmender religiöser Pluralität Unterbrechungen des Lernalltags in Form von Festen und Feiern neu zu gestalten.

Die unterschiedlichen konfessionellen Ausprägungen des Religionsunterrichts und eine Schulkultur, die zur Deradikalisierung beiträgt, ermöglichen Lernprozesse zwischen den Polen der Fähigkeit zur Identität auf der einen Seite und der Verständigung auf der anderen Seite.

Der hier vorliegende Behelf, der in Zusammenarbeit von Kirchlicher Pädagogischer Hochschule und Bischöflichem Amt für

Schule und Bildung der Diözese Graz-Seckau entstanden ist, möchte dabei Hilfestellungen geben.

Im Sinne des Beschlusses des Ökumenischen Forums (2006) möge es unter Zuhilfenahme dieser Handreichung gelingen, dass die Schule auch weiterhin ein Ort der Einübung des Zusammenlebens mit Menschen verschiedener Traditionen und des Kennenlernens anderer Religionen und ihrer gelebten Praxis sein kann. Ich wünsche allen, dass wahrgenommene Vielfalt und unterschiedliche religiöse Feierformen als Bereicherung für die Schulkultur erlebt werden.

Walter Prügger



Walter Prügger
Leiter des Bischöflichen Amtes für Schule und Bildung der Diözese Graz-Seckau.

RELIGIÖSE BILDUNG ALS AUFTRAG DER SCHULE

Das Bildungssystem hat die Verpflichtung, das Zusammenleben heterogener Gruppen zu fördern. Interreligiöse oder multireligiöse Feiern können dazu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Hans Neuhold

Die zunehmende Pluralisierung und Globalisierung der Gesellschaft führt logischerweise zu einer Vielfalt in den Schulen – auch zu religiöser Vielfalt. Diese Situation verlangt nach Pluralitätsfähigkeit, danach, dass Kinder und Jugendliche, aber auch Lehrer/innen und Eltern zunehmend fähig sind, sich in pluralen Situationen zurechtzufinden und einzubringen. Dies nicht als Problem, sondern als Reichtum zu verstehen, davon geht modernes Diversity-Management aus. Die allgemeinen Diversitätskategorien, die in den neuen Lehramtsstudien festgelegt sind, können als Richtschnur dienen: Geschlecht und sexuelle Orientierung, Religion, nationale und kulturelle Herkunft, Sprache, soziale Herkunft, geistige und körperliche Fähigkeiten. Der Diversitäts-Ansatz impliziert eine von Respekt, Akzeptanz und Wertschätzung geprägte Grundhaltung gegenüber jedem einzelnen Menschen.

Schule kann und muss das Zusammenleben heterogener Gruppen und das Verständnis füreinander fördern, dazu können auch interreligiöse oder multireligiöse Feiern einen wichtigen Beitrag leisten.



Lichtzentren.

Foto: Helmut Loder

Religiöse Bildung als Auftrag der Schule

Schule als Lebens- und Lernort wird die Kinder und Jugendlichen in der Diversität ihrer kulturellen und religiösen Weltgestaltung ernst nehmen müssen, will sie ihrem Bildungsauftrag gerecht werden, der im Zielparagraph schon sehr umfassend und allgemein mit den Worten „Erziehung zum Wahren, Guten und Schönen“ benannt wird. Schule hat nach dem Schulorganisationsgesetz die Aufgabe, neben anderen Aspekten „an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten ... mitzuwirken“. SchOG § 2(1)

Insofern ist religiöse Bildung Aufgabe der ganzen Schule und nicht nur des konfessionellen Religionsunterrichtes. Da Kinder und Jugendliche die kulturell und religiös heterogene Wirklichkeit, wie sie ihnen eben begegnet, verarbeiten und sich so die Welt erschließen und ihr Wissen und Können damit erweitern, muss diese Wirklichkeit auch Teil der allgemeinen Bildung sein. „Insofern ist Religion mit dem Alltag der Kinder verbunden und stellt keine – etwa von Kirchen oder anderen Religionsgemeinschaften – an die Kinder nur von außen herangetragene Größe dar.“ (Schweitzer 2014, S. 113)

Das wird nochmals in der Frage nach interreligiösen oder multireligiösen Feiern deutlich. Diese können und sollen nicht nur von den Religionslehrer/innen wahrgenommen werden, weil dies auch als Vereinnahmung durch eine Religionsgesellschaft missverstanden werden kann, sondern als Anliegen der ganzen Schulgemeinschaft. Religiöse Bildung meint in diesem Kontext „interreligiöse Kompetenz, die sich auch in der angstfreien Bewusstheit von religiöser Differenz“ zeigt. (Neuhold 2016, S.281)

Die Förderung interreligiöser Kompetenz muss in heutigen Schulen das Anliegen aller sein, da sich Schule fast überall (zumindest in den Städten) religiös und kulturell plural und heterogen zeigt. Deshalb wird sie zum Ort eines multireligiösen und multikulturellen Zusammentreffens und kann so zu interreligiöser und interkultureller Begegnung und zum Dialog beitragen und ihrem Bildungsauftrag gerecht werden. Nach Boschki (2008, S. 84) ist Bildung „verwiesen auf Dialog, der mehr ist als verbales Gespräch. Dialog ist ein Synonym für Begegnung und Beziehung.“

Zumindest muss sich Schule auf diese Situationen einstellen. Im Blick auf die Migrationsbewegungen formuliert Peter Graf, der Mitbegründer des „Institutes für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien“ an der Universität Osnabrück, angesichts der Herausforderungen, aber auch Möglichkeiten für die Schule, dass diese „als kritische Schnittstelle zwischen der Herkunft der Schüler und ihrer anspruchsvollen Zukunft in einer europäischen Bildungs- und Berufswelt zur wohl wichtigsten Phase ihrer Sozialisation“ (Graf 2016, S. 69) wird. Hier entscheiden sich möglicherweise Gegenwart und Zukunft.

Religiöse und kulturelle Vielfalt erhöht in Anlehnung an Martin Jäggle (2009, S. 54):

- einen gesellschaftlichen Verständigungsbedarf über Religion, Religionen und Kulturen,
- die Gefahr von Fundamentalismen und die Angst vor Vereinnahmung,
- die Vielfalt von oft miteinander konkurrierenden Werten und damit zusammenhängend die Frage nach Orientierung und nach Entscheidungshilfen,
- die Tendenz zur Relativierung und Unverbindlichkeit.

Die Chancen interreligiöser und multireligiöser Feiern

Interreligiöse Feiern ermöglichen in erster Linie ein „learning through religion“ (vgl.: Roeben 2011, S. 154), und nicht nur ein „learning about religion“.

Bei solchen Feiern geht es um die Erfahrung der Verbundenheit und des Miteinanders in der Vielfalt der Religionen. Glaube vermag Menschen in der Tiefe ihres Inneren miteinander zu verbinden in dem Vertrauen auf etwas, das sie übersteigt (vgl.: Joas, Hans 2004). Aber auch das Suchen und Sich-Finden in den existenziellen Fragen und in den Fragen der Kontingenzbewältigung kann Menschen zueinander führen. Diese (mögliche) Verbundenheit ist der Schlüssel zu Toleranz und Verstehen.

„Der interreligiöse Dialog bezieht sich nicht auf Kenntnisse über die Anderen, sondern maßgeblich auf Fragen, die für alle Partner neue Sichtweisen erschließen.“ (Graf 2016, S. 111)

Gerade darin haben interreligiöse oder multireligiöse Feiern ihre besondere Stärke, weil sie eben nicht nur auf Kennenlernen und Kenntnisse der Anderen abzielen, sondern Denk- und Sichtweisen erschließen, die für alle wichtig sind im Sinne einer ganzheitlichen Bildung.

Dem Theologen Ottmar Fuchs ist zuzustimmen, wenn er meint, dass es „... doch nötig wäre, alle positiven Ressourcen, auch die der Religionen, für die Ethik des Zusammenlebens und der Beziehung zwischen Europa und anderen Ländern und Erdteilen zu mobilisieren“. (Fuchs 2010, S. 110)



Lichtspuren.

Foto: Helmut Loder

Offenheit für letzte Fragen: Religiöse Bildung als Teil der allgemeinen Bildung

Interreligiöse und multireligiöse Feiern bringen die „letzten Fragen“ (Hartmut von Hentig, 1996) ins Spiel. Ganzheitliche Bildung schließt die Auseinandersetzung mit diesen Fragen ein, da die Bildung der Persönlichkeit eines Menschen die Auseinandersetzung mit religiösen Fragen, Themen und Inhalten braucht, „um eine Deutungskompetenz für individuelle Sinnkonstruktionen sowie sozireligiöse Phänomene zu erlangen“. (Boschki 2008, S. 94).

Es geht dabei nicht um das (jeweils religionspezifische) Wie der Beantwortung, sondern um die Auseinandersetzung damit im Bildungsprozess. Nach Boschki (2008, S. 79) ist Bildung „ein die Persönlichkeit umgreifendes, ganzheitliches und dialogisches Konzept. Bildung ist keine Einbahnstraße vom Bildungsgut über deren Vermittler hin zu den Empfängern von Bildung, sondern ist auf Gegenseitigkeit und Beziehung verwiesen.“

Interreligiöse Feiern eröffnen ein besonderes Begegnungs- und Lernfeld.

Religion und Philosophie bilden nach Baumert (2002, S. 113) einen eigenen Modus der Welterschließung. Ihre Grundfragen „Was ist wirklich?“ (Philosophie), „Wozu bin ich da?“ (Religion) können nicht durch andere Modi der Welterschließung beantwortet werden (Politik und Recht: normativ-evaluative Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft; Naturwissenschaften: kognitiv-instrumentelle Modellierung der Welt; Kunst: ästhetisch-expressive Begegnung und Gestaltung).

Religion und Philosophie stellen die Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des menschlichen Lebens. Jeder Modus hat seine eigenen Blickwinkel, Fragestellungen, Methoden und seine eigenen Erkenntnismöglichkeiten – und damit auch seine Grenzen. Religion ersetzt keine Politik, Naturwissenschaft tritt nicht an

die Stelle von Kunst. Jeder Welterschließungsmodus hat seine eigene „Leseart“ von Welt. Das Bildungssystem soll Schüler/innen dazu befähigen, die unterschiedlichen Blickwinkel und Lesearten zu erkennen und zu nutzen. Interreligiöse Feiern können wesentlich dazu beitragen, die „spezifische Leseart“ von Religion im Konzert der Religionen zu lernen und damit eine positive Wahrnehmung von religiöser Differenz. „Religion ist (wie etwa die Kunst) ein wesentliches, historisch und ethnologisch zu beobachtendes Merkmal des Menschlichen am Menschen, sodass ein Verzicht auf Religion ein Verzicht auf das den Menschen spezifisch Bestimmende wäre.“ (Ladenthin 2014, S. 34)

Insofern können Bildung und Schule nicht auf religiöse Bildung verzichten. Interreligiöse und multireligiöse Feiern wären damit ein wichtiger Ort religiöser Bildung, an dem religiöse Wahrnehmung, Fragehaltung, Toleranz und Dialogfähigkeit erworben werden können und ein Verständnis für die Verbundenheit der ganzen Menschheit und der ganzen Schöpfung. Religiöse Bildung gehört zur Grundbildung.

Die Humanisierungsfunktion interreligiöser Bildung im schulischen Kontext

Religion kann das Individuum in seiner Einmaligkeit und Identität fördern, heben und schützen, weil es in allen Religionen und Religionsformen auch um den individuellen Bezug zur Transzendenz selbst geht – Glaube, gerade im christlichen Sinn, ist eine persönliche Beziehung. Religiöse Bildung hat im heutigen Verständnis einen emanzipatorischen Bildungsbegriff als Grundlage. „Bildung wollte Entfremdung überwinden“, formuliert Nipkow sein Bildungsverständnis (Nipkow 2005, S. 20).

Insofern will religiöse Bildung im Sinne einer allgemeinen Bildung – diakonisch verstanden – emanzipatorisch wirken und die menschliche Entwicklung in Freiheit und Verantwortung fördern, damit Menschen sich nicht vorschnell in ihrer Angst vor dem „Fremden“ und „Anderen“ Ideologien und fundamentalistischen Versuchen hingeben, die dann zum Religionserersatz werden. „Menschlich (oder schlicht ‚Mensch‘) zu sein ist das charakteristische Lernziel jeder Art von klassischer Bildung, ob im Orient oder im Okzident.“ Mit so einfachen und plausiblen Wor-

ten fasst das Manifest „Brücken in die Zukunft – ein Manifest für den Dialog der Kulturen“ der UNESCO das Wesentliche der Bildung zusammen. Inter- bzw. multireligiöse Feiern bilden einen Ort der Begegnung mit dem „Anderen“, mit dem „Fremden“ und damit die Möglichkeit von Angstabbau vor dem Fremden durch Begegnung, Dialog und positive Erfahrung. ◉

hans.neuhold@kphgraz.at



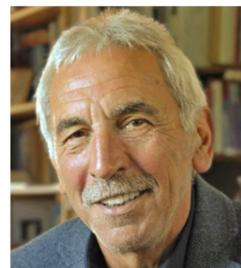
Quellen

- Baumert, Jürgen: Deutschland im internationalen Bildungsvergleich, in: Killius, Nelson u. a. (Hg.): Die Zukunft der Bildung, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2002, 100 – 150.
- Boschki, Reinhold: Einführung in die Religionspädagogik, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2008.
- Brücken in die Zukunft – ein Manifest für den Dialog der Kulturen. Eine Initiative von Kofi Annan, Frankfurt a. M.: Verlag Fischer 2001.
- Bundesgesetz über die Schulorganisation (SchOG), unter: www.ris.bka.gv.at/ [abgerufen am 5.11.2016].
- Fuchs, Ottmar: Es geht nichts verloren. Ottmar Fuchs im Gespräch mit Rainer Bucher und Rainer Krockauer, Würzburg: Echter Verlag 2010.
- Graf, Peter: Religiöse Bildung als Weg. Selbstfindung in einer Welt der kulturellen Vielfalt, Frankfurt a. M.: Peter Lang Verlag 2016.
- Hentig, Hartmut von: Bildung, München: Verlag Carl Hanser 1996.
- Jäggle, Martin: Pluralitätsfähiger Umgang mit den Anforderungen an den Religionsunterricht, in: Österreichisches Religionspädagogisches Forum, 17. Jg. 2009, 54 – 57.
- Joas, Hans: Braucht der Mensch Religion? Über Erfahrungen der Selbsttranszendenz, Freiburg i. B.: Verlag Herder 2004.
- Ladenthin, Volker: Wozu religiöse Bildung heute? Sieben Versuche, an der Endlichkeit zu zweifeln, Würzburg: Echter Verlag 2014.
- Neuhold, Hans: Religiöse Vielfalt als Herausforderung und Chance. Interreligiöses Lernen – die angstfreie Bewusstheit von religiöser Differenz fördern, in: Kronberger, Silvia u.a.: Diversitätskategorien in der Lehramtsausbildung. Ein Handbuch, Innsbruck: Studien Verlag 2016, 281 – 298.
- Nipkow, Karl Ernst: Bildungsverständnis im Umbruch. Religionspädagogik im Lebenslauf, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2005.
- Roebben, Bert: Religionspädagogik der Hoffnung, Berlin: LIT-Verlag 2011.
- Schweitzer, Friedrich: Interreligiöse Bildung. Religiöse Vielfalt als religionspädagogische Herausforderung und Chance, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2014.



OSTr Prof. Hans Neuhold

ist Leiter des Instituts für Religionspädagogik und Katechetik an der KPH Graz, Prof. für Religionspädagogik und Religionsdidaktik, Autor von Schulbüchern und Unterrichtsbehelfen für den katholischen Religionsunterricht, Gruppentrainer, Supervisor und Psychotherapeut.



SCHULRECHTLICHE GRUNDLAGEN FÜR GEMEINSAME FEIERN

Das gemeinsame Feiern von Menschen mit verschiedenen Religionsbekenntnissen in Schulen muss auf der Basis der geltenden Rechtsgrundlagen erfolgen. Dabei ist von Bedeutung, um welche Art von Feier es sich handelt.

Hannes Lienhart

1. Vorbemerkung

Die gewählte Überschrift soll deutlich machen, worum es bei diesen Ausführungen (eher) nicht geht – um Religiöse Übungen. Dennoch scheint es mir hilfreich zu sein – für die Klarstellung und Abgrenzung –, kurz darauf einzugehen.

Religiöse Übungen sind Veranstaltungen einer Glaubensgemeinschaft für die Schülerinnen und Schüler ihrer Gemeinschaft. Sie knüpfen am Pflichtgegenstand „konfessioneller“ Religionsunterricht an und sind eine Ergänzung des lehrplanmäßigen Unterrichts. Ihr Ziel ist es, die je eigene spirituelle Dimension der Schülerinnen und Schüler zu fördern und so auch zu deren Identitätsstiftung beizutragen. Die Religionslehrerinnen und Religionslehrer werden als „Organe“ ihrer Glaubensgemeinschaft tätig. Die Teilnahme für die Schülerinnen und Schüler ist freiwillig. Für die Teilnahme ist ihnen die Erlaubnis zum Fernbleiben vom Unterricht zu erteilen.

Die Verantwortung für die Inhalte und den Ablauf liegt bei der jeweiligen Glaubensgemeinschaft. Rechtsgrundlage für die Religiösen Übungen und Veranstaltungen sind das Religionsunterrichtsgesetz 1949 in der geltenden Fassung und die jeweiligen Erlässe der Schulbehörden.

Im weiteren Sinn gilt das auch für ökumenische (konfessionsübergreifende christliche) Gottesdienste, die an vielen Schulen eine gute Tradition haben.

Die Planung und Durchführung liegt in der partnerschaftlichen Verantwortung der Religionslehrerinnen und Religionslehrer der vertretenen Konfessionen. Diese Feiern tragen dazu bei, den gemeinsamen christlichen Glauben zu feiern und die anderen Konfessionen besser kennen zu lernen.

2. Die Situation der Schulen

Durch die gesellschaftliche Entwicklung bedingt, wird die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler in zunehmend mehr Schulen vielfältiger – in religiöser, sozialer und kultureller Hinsicht. Das ist – über den Unterricht hinaus – eine große Herausforderung für die ganze Schulgemeinschaft, aber auch eine große Chance, die vorhandenen Ressourcen für die positive Entwicklung der einzelnen Persönlichkeiten und der Schulgemeinschaft zu nützen.

3. Feiern in der Schule – allgemein

Wenn man in den Stichwortverzeichnissen schulrechtlicher Fachbücher nachsieht, wird man nicht fündig. Feste und Feiern kommen als Stichworte nicht vor. Es gibt in den österreichischen schulrechtlichen Bestimmungen keine ausdrücklichen Angaben zu Handlungsanleitungen – was gefeiert werden kann und wie dies vonstatten gehen soll.

Zum Glück ist das so! Denn Feiern gehören zum „Menschsein“, das durch rechtliche Bestimmungen nie gefasst werden kann. An Schulen, die Entwicklungsorte für das Menschsein sind und eine ganzheitliche Bildung anbieten wollen, dürfen Feiern und Feste nicht fehlen.

Die besondere Herausforderung bei Feiern und Festen ist, dass sie in Freude wie in Not das Materielle stets übersteigen und Freude und Hoffnung, Zuspruch und „Segen“ aus transzendenten Quellen generieren, die aufgrund der verschiedenen Herkunft der Teilnehmenden unterschiedlich sind. Daher müssen die Möglichkeiten und Grenzen gemeinsamer Feiern bewusst sein und behutsam und respektvoll umgesetzt werden.

4. Feiern in der Schule – konkret

Welche schulrechtlichen Grundlagen im weiteren Sinne lassen sich für Feiern finden?

■ a) Inhaltlich: die Zielbestimmungen der österreichischen Schule:

– Der Zielparagraf der österreichischen Schule im Schulorganisationsgesetz (SchOG §2 Abs. 1): „Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen.“

Die jungen Menschen sollen zu gesunden und gesundheitsbewussten, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden. Sie sollen zu selbständigem Urteil, sozialem Verständnis und sportlich aktiver

Vielfalt als Chance

Die besondere Herausforderung bei Feiern und Festen ist, dass sie in Freude wie in Not das Materielle stets übersteigen und Freude und Hoffnung, Zuspruch und „Segen“ aus transzendenten Quellen generieren, die aufgrund der verschiedenen Herkunft der Teilnehmenden unterschiedlich sind.

Hannes Lienhart

Lebensweise geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sein sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.“

– Bundesverfassungsgesetz (B-VG Art. 14 Abs. 5a): „Demokratie, Humanität, Solidarität, Friede und Gerechtigkeit sowie Offenheit und Toleranz gegenüber den Menschen sind Grundwerte der Schule, auf deren Grundlage sie der gesamten Bevölkerung, unabhängig von Herkunft, sozialer Lage und finanziellem Hintergrund, unter steter Sicherung und Weiterentwicklung bestmöglicher Qualität ein höchstmögliches Bildungsniveau sichert. Im partnerschaftlichen Zusammenwirken von Schülern, Eltern und Lehrern ist Kindern und Jugendlichen die bestmögliche geistige, seelische und körperliche Entwicklung zu ermöglichen, damit sie zu gesunden, selbstbewussten, glücklichen, leistungsorientierten, pflichttreuen, musischen und kreativen Menschen werden, die befähigt sind, an den sozialen, religiösen und moralischen Werten orientiert Verantwortung für sich selbst, Mitmenschen, Umwelt und nachfolgende Generationen zu übernehmen. Jeder Jugendliche soll seiner Entwicklung und seinem Bildungsweg entsprechend zu selbständigem Urteil und sozialem Verständnis geführt werden, dem politischen, religiösen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sein sowie befähigt werden, am Kultur- und Wirtschaftsleben Österreichs, Europas und der Welt teilzunehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.“



Lichtkugel.

Foto: Helmut Loder

Diese inhaltlichen Bestimmungen zeigen auf, dass das Bildungsvorhaben der österreichischen Schule allein durch den Unterricht nicht abgedeckt werden kann und durch eine entsprechende Feierkultur eine wertvolle und unverzichtbare Ergänzung für das Wahrnehmen, Kennenlernen, Respektieren und Schätzen des Anderen (auch religiösen) erfahren kann.

■ b) formell:

Schulunterrichtsgesetz:

„Der Lehrer hat das Recht und die Pflicht, an der Gestaltung des Schullebens mitzuwirken.“ (SchUG § 51 Abs.1, 1. Satz)

„Der Schulleiter ist zur Besorgung aller Angelegenheiten nach diesem Bundesgesetz zuständig, sofern dieses nicht die Zuständigkeit anderer schulischer Organe oder der Schulbehörden festlegt.“ (SchUG § 56 Abs. 1)

Aus diesen knappen Bestimmungen geht klar hervor, dass es eine allgemeine Aufgabe für alle Lehrenden ist, sich unter der Verantwortung der Schulleitung für die Gestaltung des Schullebens einzusetzen – auch für Feiern und Feste.

5. Was ist zu beachten, wenn die ganze Schulgemeinschaft feiern will?

Im Sinne einer gemeinsamen Bildungswirkung für alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler muss

- a) die inhaltliche und organisatorische Verantwortung für Schulfeiern bei der Schulleitung liegen unter möglicher Beiziehung von Fachleuten (z. B. Religionslehrerinnen und Religionslehrern der verschiedenen Bekenntnisse);
- b) die Teilnahme von allen Schülerinnen und Schülern verpflichtend vorgesehen sein;
- c) müssen alle vorhandenen „Glaubensrichtungen“ gesehen, beachtet und einbezogen bzw. berücksichtigt werden, auch solche, für die es keinen Religionsunterricht an der Schule gibt.

6. Welche Arten von Feiern gibt es? Definition und Charakterisierung

■ a) Säkulare Schulfeiern mit religiösen Beiträgen:

Die Schule feiert aus einem bestimmten Anlass gemeinsam, beispielsweise am Anfang oder Ende des Schuljahres, anlässlich der Feiern zur bestandenen Reifeprüfung oder wegen eines Trauerfalls. Einzelne Religionsgruppen können einen Beitrag zur Feier leisten. Diese Feier wird von der Schulleitung verantwortet und von einem Lehrer/innen-Team gemeinsam mit den Religionslehrer/innen vorbereitet und getragen. Diese Feiern helfen, dem Schuljahr einen Rhythmus zu geben, in Krisensituationen gemeinsam Stärkung zu erfahren, einen Feieranlass aus dem Alltäglichen herauszuheben.

■ b) Interkulturelle Feiern:

Bei dieser Feierform findet eine Begegnung

unterschiedlicher Kulturen und Traditionen statt. Elemente können musikalische Beiträge sowie Speisen, Bräuche, Rituale aus den Herkunftsländern der Schüler/innen sein. Verantwortlich ist die Schulleitung oder ein Team, unter Umständen auch außerschulische Kooperationspartner/innen, beispielsweise die Gemeinde. Eine interkulturelle Feier kann von jedem Lehrer/jeder Lehrerin wahrgenommen und initiiert werden. So gestaltete Feiern fördern das gegenseitige Wahrnehmen und Kennenlernen, sie machen die Buntheit einer Schulgemeinschaft auf festlich-fröhliche Weise sicht- und spürbar.

■ c) Multireligiöse Feiern:

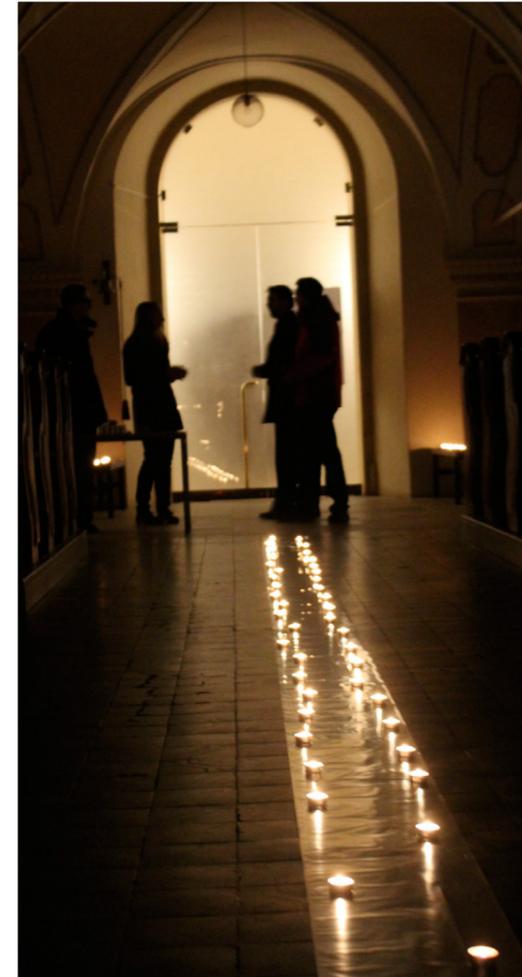
Man kommt zusammen, um zu Gott zu beten, aber eben nicht zum gemeinsamen Gebet. Jede/r Schüler/in feiert mit den eigenen traditionellen Texten und Riten, während die anderen respektvoll zugegen sind. In diesem Sinn können auch Schüler ohne religiöses Bekenntnis teilnehmen, ohne vereinnahmt zu werden. Damit kann eingeübt werden, die fremden religiösen Traditionen und Überzeugungen achtsam wahrzunehmen und kennenzulernen. Hier braucht es eine gute Absprache und Zusammenarbeit derer, die diese Feier vorbereiten. Zumeist werden dies die Religionslehrer/innen sein.

■ d) Interreligiöse Feiern:

Eine interreligiöse Feier ist ein Gebetstreffen, am besten an einem neutralen Ort, an dem Schüler/innen und Lehrer/innen der verschiedenen Religionsgemeinschaften teilnehmen. Ziel ist das gemeinsame Beten und Feiern. Die Verantwortlichen der Religionsgruppen einigen sich auf Inhalte, Texte, Rituale, Gebete und Lieder, die alle mitvollziehen können. In der Praxis werden sehr reduzierte Elemente, etwa Rituale mit einfachen Symbolen, mit Musik oder Bildern eingesetzt. Diese Form des Feierns bringt besondere Herausforderungen mit sich, weil eine intensive Auseinandersetzung mit Gottesvorstellungen, Theologie, Gebetsriten der verschiedenen Religionen vorausgehen muss, damit keine Vereinnahmung oder Verschleierung von Unterschieden passiert.

Quellen

- Bundesgesetz über die Schulorganisation (SchOG), unter: www.ris.bka.gv.at/ [abgerufen am 6.11.2016].
- Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG), unter: www.ris.bka.gv.at/ [abgerufen am 6.11.2016].
- Bundesgesetz über die Ordnung von Unterricht und Erziehung in den im Schulorganisationsgesetz geregelten Schulen (Schulunterrichtsgesetz – SchUG), unter: www.ris.bka.gv.at/ [abgerufen am 6.11.2016]



Lichtweg.

Foto: Helmut Loder

Bei Feiern der ganzen Schulgemeinschaft liegt die Verantwortung bei der Schulleitung.

Hannes Lienhart

7. Zusammenfassend kann gesagt werden:

- 1. Feste und Feiern sind als ganzheitlicher Bildungsbeitrag für Schulen und die ganze Schulgemeinschaft sehr wichtig.
- 2. Wenn sie nicht religiöse Übungen und Veranstaltungen sind, liegt die Verantwortung für Inhalt und Ablauf bei der Schulleitung.
- 3. Von den oben angeführten Feierformen werden für Schulen vor allem Säkulare Schulfeiern mit religiösen Beiträgen und Interkulturelle Feiern in Frage kommen. ○

johannes.lienhart@graz-seckau.at

Dr. Hannes Lienhart

arbeitet als Jurist im Bischöflichen Amt für Schule und Bildung und als Hochschulprofessor an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau. In seiner Arbeit befasst er sich eingehend mit schul- und kirchenrechtlichen Fragestellungen.



SCHULISCHE FEIERKULTUR IN RELIGIÖSER VIELFALT

Gemeinsame religiöse Feiern sind an vielen Schulen Neuland und ein offenes Experimentierfeld. Am Anfang jedes Entwicklungsprozesses stehen daher grundsätzliche Überlegungen. Unverzichtbar ist eine gute Vorbereitung innerhalb der Schulgemeinschaft, bei der über Erwartungen, Befürchtungen, Möglichkeiten und Grenzen gesprochen wird.

Christian
Feichtinger
Irene Pack

Feiern als Gemeinschaft

Schule bedeutet Gemeinschaft erfahren. Diese Gemeinschaft ist mittlerweile an immer mehr Schulen von religiöser, weltanschaulicher und kultureller Vielfalt geprägt. Schulische Feiern verleihen dieser Erfahrung des Miteinanders Ausdruck. Um dem gerecht zu werden, ist es eine Herausforderung für die Gegenwart und Zukunft, neue Formen religiöser Schulfeiern zu entwickeln, die diese Erfahrung von Gemeinschaft auf neue Weise ermöglichen. Damit wird Schule gewissermaßen zu einem „interreligiösen Laboratorium“, in dem mit Dialog, gemeinsamen Projekten und auch gemeinsamen Feierformen experimentiert werden kann.

Dabei betreten Gläubige aus allen Religionen und Konfessionen ebenso wie SchülerInnen ohne religiöses Bekenntnis Neuland, oder, wie es die evangelische Religionspädagogin Susanne Heine formulierte: „Es geht um einen Lernprozess aus der Begegnung von Gewissheiten. Erst dann kann ich eine Einfühlung in das entwickeln, was ich etwa bei einer gemeinsamen Feier machen kann oder nicht machen kann – aus der konkreten Situation,

mit einer bestimmten Gruppe, an einem bestimmten Ort. Das kann kein Mensch jemals theoretisch vorwegnehmen. Dafür kann ich keine Handreichung im Vorhinein geben.“ (Heiliger Dienst, 1/2016, S. 81)

Daher geht es nicht so sehr darum, fertige Rezepte vorzugeben, sondern je nach Schulsituation gemeinsame Möglichkeiten zu erforschen und zu entwickeln – praktische Lösungen im interreligiösen Alltag sind gefragt. Das bedeutet auch, dass gemeinsame Feiern „Übungssache“ sind: Über die Jahre kann es gelingen, neue Traditionen und daraus vertraute Formen zu entwickeln und im Feiern aufeinander zuzugehen. Feiern kann dabei aber nur ein Teil eines umfassenden Zusammenseins an der Schule sein. Nur dort, wo Kennenlernen, Dialog und Begegnung im Unterricht, in der Schulgemeinschaft oder in Projekten schon gepflegt werden, kann sich eine gemeinsame Feierkultur entwickeln. Einer Feier, die nicht Ausdruck einer guten Beziehung ist, sondern nur mangelndes Zusammenleben überdecken will, sollte kritisch-skeptisch begegnet werden. (vgl. Martin Jäggle. Heiliger Dienst, 1/2016, S. 75)

Voneinander lernen im Dialog

Der konstruktive Umgang mit religiöser Vielfalt erfordert dialogfähige Menschen, die lernen, den eigenen Zugang und Umgang mit dem Fremden und dem Ganz-Anderen zu reflektieren. Dialog braucht Menschen, die über ihre Religion Bescheid wissen oder zumindest Offenheit mitbringen für die großen Erzählungen, Symbole, Gebete und Lieder, um religiöse Identität zu entwickeln und zum Ausdruck zu bringen. Dialog findet dabei immer zwischen unterschiedlichen Menschen und Traditionen statt. Es geht nicht darum, Unterschiede zu nivellieren oder Traditionen zu vermischen, sondern darum, dass jeder sein jeweils Eigenes zur Bereicherung der anderen einbringen kann – ohne dabei den anderen missionieren zu wollen. Interreligiöser Dialog bedeutet also mehr als nur miteinander zu reden: Dialog bedeutet Interesse und Offenheit für den anderen und achtet dessen Eigenständigkeit, in einer Haltung des Respekts. Diese Kriterien treffen auch auf gemeinsame Feiern zu. Der wichtigste Faktor für jegliche Form von Begegnung ist

Vertrauen. Gemeinsame religiöse Feiern können dazu beitragen, dass dieses Vertrauen gewonnen wird, und eine Möglichkeit sein, Bedenken und Berührungsängsten, die oft auf Unwissenheit beruhen, entgegen zu wirken.

Für eine gemeinsame religiöse Feier bedeutet dies, neue rituelle Formen zu entwickeln, in denen sich die Angehörigen der verschiedenen Religionen aus ihrer Tradition heraus einbringen können.

Grenzen akzeptieren

Die Erfahrung zeigt, dass das Bemühen um gemeinsame religiöse Feiern auch an Grenzen stößt. Die Vielfalt innerhalb der einzelnen Religionen ist sehr groß, und vieles hängt von den Haltungen und Erfahrungen der Beteiligten ab. Oft sind nicht nur verschiedene Religionen, sondern auch mehrere christliche Konfessionen (katholisch, evangelisch, orthodox, freikirchlich ...) in der Schulgemeinschaft vertreten, deren Beziehungen zu den Religionen der Welt durch Geschichte und Theologie ganz unterschiedlich geprägt sind, was die Möglichkeiten bedeutend einschränken kann. Im Islam wird traditionell ein Unterschied gemacht zwischen Christentum und Judentum einerseits und den übrigen Weltreligionen andererseits. All dies kann sich, je nachdem, welche Religionen und Konfessionen beteiligt sind, auf die Gestaltungsmöglichkeiten auswirken. Umso wichtiger ist es, dass die Beteiligten vor Ort offen und klar über ihre Erwartungen, Einstellungen und Erfahrungen sprechen – erst dann wird sichtbar, was an einer Schule konkret möglich ist. Ein weiterer Faktor ist auch die Anwesenheit der ReligionslehrerInnen: Manche unterrichten an mehreren Schulen, so dass ein mehrfaches Engagement mit unterschiedlichen Feierbedingungen nur schwer leistbar ist.

Eine grundsätzliche Voraussetzung für das Gelingen einer gemeinsamen Feier ist die Vorbereitung, an der die VertreterInnen der einzelnen Religionsgemeinschaften in gleichberechtigter Weise teilnehmen. Diese Vielfalt an Persönlichkeiten, Einstellungen, Erfahrungen und Prägungen kann auch dazu führen, dass an einer Schule gemeinsame religiöse Feiern vorläufig nicht möglich sind. Grundsätzlich sind jedoch ReligionslehrerInnen aller Konfessionen und Religionen zur Kooperation aufgerufen: Auch wenn man sich nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen kann, gilt es, nicht aufzugeben, sondern für Entwicklungen in der Zukunft offen zu sein.

Vorbereitung

Gemeinsame religiöse Feiern können zu einem bedeutsamen Teil der Schulkultur werden. Daher ist es wichtig, dass die Thematik, z. B. als Teil einer Konferenz oder als schulinterne Fortbildung, mit dem Kollegium besprochen wird und die Schulleitung ein Team beauftragt, das für die Gestaltung



Lichtelemente.

Foto: pixabay.com

”

Interkulturelle und interreligiöse Forschung und Dialog sind keine Option, sondern eine lebenswichtige Notwendigkeit unserer Zeit.

Benedikt XVI.

dieser Feiern die Verantwortung übernimmt. Diesem Team können nicht nur die ReligionslehrerInnen der verschiedenen Konfessionen und Religionen angehören, sondern auch KollegInnen aus anderen Fachbereichen wie Musik, Kunst, Ethik, Philosophie, Hauswirtschaft, Sprachen, Geschichte etc. Es ist wichtig, die konkrete Situation, die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Schulgemeinschaft in den Blick zu nehmen. Gemeinsame Feiern können sehr unterschiedlich gestaltet werden und sollten an der jeweiligen Schulsituation ausgerichtet sein. Der erste und zugleich wichtigste Schritt ist die genaue und ehrliche Analyse der Ausgangslage, bei der auch Unsicherheiten und Ängsten, Grenzen und offenen Fragen Raum gegeben werden muss. Eine wichtige Frage ist dabei jene nach der Motivation: Ist gemeinsames Feiern wirklich das Bedürfnis der Beteiligten oder wird es nur als äußere Notwendigkeit erlebt? Ohne einen aufrichtigen Willen zur Zusammenarbeit wird diese nur schwer gelingen.

Jedenfalls ist eine falsche Naivität zu vermeiden, die nur auf Harmonie ausgerichtet ist und Grenzen und Unmöglichkeiten nicht wahrnehmen will. Es ist wichtig für die Beteiligten, ihre Grundanliegen klar zum Ausdruck zu bringen und nicht aus einem falsch verstandenen Harmoniebedürfnis heraus Zugeständnisse zu machen, die später als Aufgabe von persönlichen Glaubensgrundsätzen empfunden werden.

Unverzichtbar ist auch eine aufklärende Elternarbeit, da es in diesem Bereich wenige Erfahrungen und viele Unsicherheiten gibt. Ein Elternbrief (ev. durch den jeweiligen konfessionellen Religionslehrer, mitunterzeichnet von

... vor Ort und nachhaltig aktiv werden



Lichtelemente.

Foto: pixabay.com

der Direktorin) oder ein Elternabend, der Begegnungen möglich macht, können dazu beitragen, Ängste und Vorurteile abzubauen. Die Eltern zu den Feiern einzuladen oder sie daran zu beteiligen unterstützt diesen Prozess zusätzlich.

Leitfragen für den Beginn der Planungen

Bevor konkrete Feiern geplant werden, ist es wichtig, einige grundlegende Fragen zu klären:

- Wie und woran zeigt sich die kulturelle und religiöse Vielfalt an unserer Schule?
- Welche Haltungen gegenüber „dem Fremden“ bzw. der Vielfalt gibt es bei der Schulleitung, bei Schüler/innen, im Kollegium oder bei Eltern?
- Wie steht es um die Zusammenarbeit der Religionslehrer/innen der verschiedenen Glaubensgemeinschaften?
- Worin liegen unsere Chancen und wodurch sind uns Grenzen gegeben?
- Was erwartet die Schulgemeinschaft von der gemeinsamen Feier?
- Welche Erfahrungen haben wir schon gemacht?

Anlässe für gemeinsame Feiern

Als Anlass für eine gemeinsame religiöse Feier bieten sich als erstes Situationen an, die die Schule als Gemeinschaft betreffen. Das sind vor allem der Beginn und das Ende des Schuljahres, Verabschiedungs- oder Maturafeiern, Schulfeste und Schuljubiläen und fächerübergreifende Projekte. Auch Krisensituationen wie Tod, Trauer und Katastrophen, ebenso besondere Erinnerungsmomente, können Anlässe für gemeinsame schulische Trauer- oder Gedenkfeiern sein.

An manchen Schulen wird eine Kombination aus konfessioneller und multireligiöser Feiern praktiziert: SchülerInnen nehmen zuerst an zeitgleich stattfindenden konfessionellen Feiern teil, bevor sie zu einer kurzen gemeinsamen Andacht zusammenkommen.

Darüber hinaus können bestimmte konfessionelle Feiertage, deren Inhalte auch für andere Religionen wichtig sind, als Anlass dienen (z. B. Beginn oder Ende der Fastenzeiten, Erntedank).

Eine weitere alternative Möglichkeit ist das gemeinsame Feiern in einzelnen Schulklassen, z. B. als Teil eines konfessionsübergreifenden Projekts im Religionsunterricht, auch unter Einbeziehung anderer Fächer.

Wenn an einer etablierten Feier, z. B. Adventkranzsegnung oder Nikolausfeier, alle SchülerInnen teilnehmen, ist in der Vorbereitung zu bedenken, wie diese adaptiert werden kann. Dabei ist es notwendig, die einzelnen Symbole und die Bedeutung eines Festes zu erklären und daraus ein Thema zu entwickeln, an das alle Mitfeiernden anknüpfen können (z.B. Bessinnung, Stille, Gutes tun, Fairness ...).

Bezeichnungen und Anreden Gottes

Gemeinsame religiöse Feiern brauchen eine einladende und stimmige Bezeichnung. Zur Unterscheidung von konfessionellen Feiern sind jedoch die Begriffe „Gottesdienst“ und „Liturgie“ auf jeden Fall zu vermeiden. Auch die Bezeichnung „interreligiös“ ist vom Wortsinn her problematisch. Offene Formulierungen wie z. B. „Feier der Religionen“ oder „Religionsverbindende Feier“ schaffen dagegen einen Gestaltungsspielraum, der je nach Schule ganz unterschiedlich genutzt werden kann.

Die Hinwendung zu dem einen Gott aller Menschen ist die unverzichtbare Grundlage für jedes gemeinsame Handeln der monotheistischen Religionen. Die Ausdrücke „Gott“ und „Allah“ sollen dabei als gleichberechtigte Bezeichnungen verwendet werden. Das arabische Wort al-lah ist kein Eigennamen, sondern bedeutet „der EINE Gott“, weshalb auch arabisch sprechende ChristInnen Gott als „Allah“ anrufen. Es ist für die Mitfeiernden wichtig zu wissen, dass sie sich unabhängig von der Bezeichnung gemeinsam an denselben Gott wenden, und die Begriffe nicht für die eine oder andere Religion vereinnahmt werden können. Zugleich gilt es sich aber auch bewusst zu sein, dass die Bezeichnung „Allah“ primär mit dem Islam assoziiert wird und daher ein Ersetzen der Bezeichnung „Gott“ durch „Allah“ in christlichen Texten oder Liedern problematisch ist. Im Judentum wiederum wird der Gottesname nicht ausgesprochen, sondern es werden der Ausdruck Adonaj oder verschiedene Umschreibungen verwendet.

Die Notwendigkeit konfessioneller Feiern

Die Bemühungen um gemeinsame religiöse Feiern dürfen konfessionelle Feiern nicht völlig ersetzen. Schulgottesdienste zu Weihnachten und Ostern bleiben unverzichtbare Teile der religiösen Bildung und Feiernkultur an der Schule. Dies gilt natürlich auch für besondere Festtage anderer Religionen. Allerdings ist es möglich, auch diese Feiern im Sinne eines Gastgebermodells für andere zu öffnen. ○



Lichtelemente.

Foto: pixabay.com

„ Gemeinsame Feiern motivieren dazu, das Tiefste der eigenen Religion auszudrücken und den Ausdrucksweisen und existenziellen Erfahrungen des Tiefsten anderer Religionen anzubieten.

Mirjam Schambeck

„ Beim interreligiösen Dialog geht es nicht um theologischen Austausch, sondern um praktische Problemlösungen im interreligiösen Alltag.

Schlomo Hofmeister



Lichtelemente.

Foto: pixabay.com

Quellen und Literaturtipps Grundinformationen

- Arnold, Jochen u. a. (Hg.): Gottesdienste und religiöse Feiern in der Schule, Hannover: Lutherisches Verlagshaus 2015.
- Cramer, Gabriele: Ich dreh die Wörter einfach um. Gedichte im Religionsunterricht. Ein Lese- und Methodenbuch für Kinder von 7 bis 12, München: Kösel 2012.
- Filker, Claudia/Schott Hanna: Talk-Box. 120 Karten für Gespräche mit Menschen aus aller Welt, Neukirchen: AUSAAT 2016.
- Frisch, Hermann-Josef: Gott, Düsseldorf: Patmos 2007.
- Kaddor, Lamy/Müller, Rabeya: Koran für Kinder und Erwachsene, München: Beck 2014.
- Kuhn, Elke: Christlich-muslimische Schulfeste. Grundlegende Sachinformationen. Ausgearbeitete Entwürfe. Weiterführende Arbeitshilfen, Neukirchen: Neukirchener Verlagshaus 2005.
- Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen (Hg.): Multireligiöse Feiern zum Schulanfang. Hinweise und Vorschläge zur Gestaltung, Bielefeld: Evangelischer Presseverband 2004.
- Sieg, Ursula: Feste der Religionen. Werkbuch für Schulen und Gemeinden, Berlin: Cornelsen 2003.
- Wuckelt, Agnes/Seifert, Viola: Ich bin Naomi und wer bist du? Interreligiöses Lernen in der Grundschule, München: Don Bosco 2013.

Quellen und Literaturtipps Schulpraktisches

- Arnold, Jochen u. a. (Hg.): Gottesdienste und religiöse Feiern in der Schule, Hannover: Lutherisches Verlagshaus 2015.
- Cramer, Gabriele: Ich dreh die Wörter einfach um. Gedichte im Religionsunterricht. Ein Lese- und Methodenbuch für Kinder von 7 bis 12, München: Kösel 2012.
- Filker, Claudia/Schott Hanna: Talk-Box. 120 Karten für Gespräche mit Menschen aus aller Welt, Neukirchen: AUSAAT 2016.
- Frisch, Hermann-Josef: Gott, Düsseldorf: Patmos 2007.
- Kaddor, Lamy/Müller, Rabeya: Koran für Kinder und Erwachsene, München: Beck 2014.
- Kuhn, Elke: Christlich-muslimische Schulfeste. Grundlegende Sachinformationen. Ausgearbeitete Entwürfe. Weiterführende Arbeitshilfen, Neukirchen: Neukirchener Verlagshaus 2005.
- Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen (Hg.): Multireligiöse Feiern zum Schulanfang. Hinweise und Vorschläge zur Gestaltung, Bielefeld: Evangelischer Presseverband 2004.
- Sieg, Ursula: Feste der Religionen. Werkbuch für Schulen und Gemeinden, Berlin: Cornelsen 2003.
- Wuckelt, Agnes/Seifert, Viola: Ich bin Naomi und wer bist du? Interreligiöses Lernen in der Grundschule, München: Don Bosco 2013.



Mag. Dr. Dr. Christian Feichtinger, MA MA ist Universitätsassistent am Institut für Katechetik und Religionspädagogik an der Universität Graz und Religionslehrer am BG/BRG Bruck a. d. Mur.



Irene Pack, BEd ist Religions- und Integrationspädagogin an der Volksschule und am Sonderpädagogischen Zentrum Odilien in Graz.



ELEMENT 01: RÄUME UND RAUMGESTALTUNG

Die Wahl und die Gestaltung des Raumes sind entscheidende Faktoren für das Gelingen einer gemeinsamen Feier. In der Regel fallen Sakralräume als Möglichkeit aus und es müssen Alternativen in der Schule gesucht werden. Hier gibt es oft keine Ideallösung, sondern es gilt, Kompromisse einzugehen.

Die Auffassung von einem Sakralraum ist innerhalb der verschiedenen Konfessionen und Religionen sehr unterschiedlich. Daher werden in der Praxis Kirchen oder Moscheen selten als Orte für multireligiöse Feiern verwendet, obwohl dies nach Absprache grundsätzlich möglich wäre. Dabei sind Respekt und Sensibilität für die Besonderheiten des liturgischen Raums besonders gefordert. Einfacher und wahrscheinlicher ist es, öffentliche oder schulische Räume für gemeinsame Feiern zu nutzen. So vorhanden, sind ein Festsaal oder eine Aula die ideale Lösung, da dabei die Schule als Ort der Gemeinschaft und des Zusammenlebens gut

zum Ausdruck kommt. Oft wird aus pragmatischen Gründen auch der Turnsaal in einen Feierraum umfunktioniert. Auch ein Innenhof oder Schulgarten sind interessante Alternativen.

Eine entsprechende Gestaltung kann den Charakter des Raumes festlich unterstreichen. Schlichte Elemente wie Kerzen, Teppiche, Tücher, Blumen oder Symbole, die das Feiertema verdeutlichen, ermöglichen auch in neutralen Räumen eine angemessene Atmosphäre. Besondere Sensibilität ist hier im Hinblick auf das Bilderverbot in Judentum und Islam gefordert, welches u. a. Gottesbilder oder Skulpturen betrifft.

ELEMENT 02: LEITUNG

Die gemeinsame Leitung prägt die Wahrnehmung einer multireligiösen Feier entscheidend. Die Leitenden haben in ihrem Zusammenwirken auch eine vorbildhafte Funktion für die Mitfeiernden. Eine gleichberechtigte Leitung durch die VertreterInnen der Religionsgemeinschaften ist eine unabdingbare Voraussetzung für eine gute Feierkultur.



Die Haltung und das Verhalten der Leitung prägen den Verlauf und tragen zum Gelingen eines spirituellen Impulses wesentlich mit bei. Sie tragen ganz wesentlich zu einer wirklichen Feierkultur bei oder verhindern diese.

Referat Schulpastoral Rottenburg

In den meisten Fällen übernimmt das Vorbereitungsteam auch die gemeinsame Leitung der Feier, d. s. in der Regel die beteiligten ReligionslehrerInnen, manchmal auch Geistliche aus den jeweiligen Religionen. Ihre Aufgabe ist es, Anfang und Ende zu setzen, Überleitungen zu übernehmen, Anweisungen zu geben und oft auch inhaltliche und geistliche Impulse zu setzen. Die Leitenden sind herausgefordert, wertschätzend und kooperativ miteinander zu interagieren und so als Vorbild für die SchülerInnen zu wirken. Daher ist eine gute Absprache und das Einhalten von Vereinbarungen wichtig (keine „spontanen Einfälle“). Beiträge, die aus einer bestimmten religiösen Tradition stammen (Heilige Schrift, Gebet, Schriftauslegung), sollten als solche

erkennbar sein und daher von den entsprechenden Personen gelesen oder vorgetragen werden. Wenn Geistliche (Priester, Pfarrer, Imame ...) an einer multireligiösen Feier teilnehmen, übernehmen diese in Absprache mit dem Vorbereitungsteam einzelne Aufgaben wie Lesung aus den heiligen Texten, Schriftauslegung, Gebet oder Segen. Ihre Anwesenheit ist ein Zeichen für das Zusammenleben der Religionen auch über den schulischen Kontext hinaus.

Darüber hinaus kann der Direktor/die Direktorin als für alle SchülerInnen verantwortliche Person eine zusätzliche verbindende Rolle einnehmen. Dies bringt auch die Wertschätzung des gemeinsamen Feierns durch die Schulleitung zum Ausdruck.



Interreligiöse Feier in der Landesonderschule Hirtenkloster in Graz. Foto: Gertrude Schweiger

ELEMENT 03: STRUKTUR

Für den Ablauf und Aufbau einer multireligiösen Feier gibt es keine verbindliche oder feststehende Form. Dennoch bieten Strukturen hilfreiche Rahmenbedingungen für das Gelingen einer Feier. Die Herausforderung dabei ist es, neue rituelle Formen zu entwickeln, mit denen die Schulgemeinschaft vertraut werden kann.

Gemeinsame religiöse Feiern bieten die Offenheit, neue Rituale zu entwickeln und mit unterschiedlichen Elementen zu experimentieren, aber auch auf bewährte Traditionen und etablierte Rituale zurückzugreifen. So ergibt sich meist eine Mischung aus einem Nebeneinander von Traditionen (multireligiös) und gemeinsamen Elementen (interreligiös). Im Idealfall geht aus diesen Experimenten und Erfahrungen eine Struktur mit festen Bestandteilen hervor, mit der die Feiernden vertraut werden und auf die man aufbauen kann. Dies gibt allen Beteiligten Sicherheit und erleichtert ihnen das Sich-Einlassen und Mitfeiern.

Gerade wenn VertreterInnen mehrerer Religionen Beiträge einbringen, ist auch eine klare zeitliche Regelung zu vereinbaren.



Textile Gebäudehülle

Foto: www.4freephotos.com

Elemente für den Aufbau einer Struktur (begleitet durch musikalische Beiträge)

- **Eröffnung**
 - Einzug
 - Begrüßung
 - Hinführung zum Thema
 - Jahresrückblick
- **Thematischer Teil**
 - Lesungen aus den Hl. Schriften
 - Schriftauslegungen
 - Texte / Erzählungen / Gedichte
 - Gebet(e)
 - Stille/Meditation
 - Aktion/Präsentation
 - Dank/Bitten
- **Abschluss**
 - Friedensgruß
 - Segen
 - Zeichen/Symbol zum Mitnehmen
 - Sendung/Auszug
 - Begegnungsmöglichkeiten
 - Agape
 - Weiterführende Aktion

Ich frage dich

Im Gebet die Frage nach Gott zu stellen, lässt Raum für die Reflexion von persönlichen Gottesbildern und fördert den Austausch der Religionen über ihre Gotteserfahrungen.

Ich frage dich

*Wie viele Namen hast du eigentlich, Gott?
Wir nennen dich
Vater und Ewiger,
König und Allmächtiger,
Barmherziger und Geheimnisvoller.
Wir nennen dich auch Mutter und Freundin,
Hüterin und Lebendige.
Welcher Name, Gott, ist der richtige?
Oder sind alle Namen nur Wörter, die helfen,
ein wenig von dir zu erfahren,
die dich aber nicht fassen?
Denn du bist größer
als alle Namen,
alle Worte,
alle Vorstellungen.
Wie kann ich dich nennen? ...*

(An dieser Stelle können alternative Gottesnamen und Metaphern durch SchülerInnen eingebracht werden: Gott, ich nenne Dich .../Du bist für mich wie .../Dein Name ist ...)

ELEMENT 04: THEMEN

Ein gemeinsames Thema der Feier bietet allen Beteiligten die Möglichkeit, verschiedene Sichtweisen und Zugänge aus ihrer Tradition einzubringen. Zugleich schafft ein Thema einen Bezug zur Lebenswelt der SchülerInnen und bietet Anknüpfungspunkte auch für jene ohne religiöses Bekenntnis.

Ein Thema bildet einen roten Faden, der durch die Feier führt. Es schafft einen gemeinsamen Bezugspunkt, zu dem alle Beteiligten etwas beitragen können. So wird sichtbar, dass die Religionen trotz ihrer Verschiedenheit die wesentlichen Fragen des Lebens ansprechen und auf diese Weise miteinander verbunden sind. Das Thema einer Feier verknüpft die unterschiedlichen Lebens- und Glaubenserfahrungen der SchülerInnen und schafft eine Brücke zwischen Religion und Alltagsleben.

Ein Thema kann ein Impuls aus den Religionen sein, der mit Blick auf seine Bedeutung für das Leben gedeutet wird, oder aus dem Alltag der SchülerInnen kommen und im Licht der verschiedenen Religionen reflektiert werden. Wenn auch SchülerInnen ohne Bekenntnis teilnehmen, können spezifisch religiöse Themen aus einer fragenden oder suchenden Perspektive erschlossen werden.

Anregungen für gemeinsame Themen	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Gott und Gottesvorstellungen ■ Goldene Regel/Miteinander leben ■ Fasten [Fastenzeit(en), Fastenbrechen] ■ Verantwortung für die Schöpfung ■ Tod und Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod ■ Vergänglichkeit ■ Abraham ■ Vorbildhafte Figuren aus Bibel und Koran (z. B. Josef, Noah oder Maria) ■ Erntedank ■ Licht 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Dankbarkeit ■ Friede, Gerechtigkeit und Solidarität ■ Gemeinschaft und Freundschaft ■ Vielfalt, Diversität und Toleranz ■ Versöhnung ■ Wer bin ich? Wer bist du? (Identität, Namen...) ■ Lebenssinn und Glück ■ Vertrauen und Mut ■ Heimat und Zuhause ■ Wachsen und Werden ■ Zeit



„Bunt ist unsere Lieblingsfarbe“, VS Odilien. Foto: Irene Pack

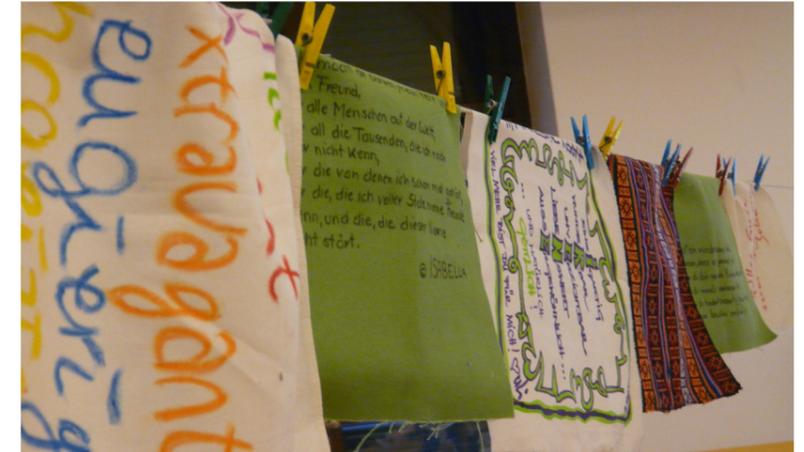
Indisches Friedensgebet
<p>Der indische Aktivist Satish Kumar hat dieses Gebet, inspiriert von Texten der Upanishaden (einer der heiligen Schriften des Hinduismus), verfasst.</p> <p><i>Führe mich vom Tod zum Leben, und von Falschheit zur Wahrheit.</i></p> <p><i>Führe mich aus der Verzweiflung zur Hoffnung, und aus meiner Angst zum Vertrauen.</i></p> <p><i>Führe mich vom Hass zur Liebe, und vom Krieg zum Frieden.</i></p> <p><i>Lass Friede unsere Herzen erfüllen, unsere Welt, unser Universum.</i></p> <p><i>Friede, Friede, Friede.</i></p>

ELEMENT 05: (HEILIGE) TEXTE

Heilige Schriften, Erzählungen und poetische Texte gehören zu den unverzichtbaren Bestandteilen jeder religiösen Feier. Lesungen aus Heiligen Schriften verleihen einer gemeinsamen Feier eine besondere religiöse Prägung. Ergänzend oder alternativ können auch andere thematisch passende Texte einen spirituellen Impuls geben.

Das Vortragen von unterschiedlichen heiligen Texten ist eine besondere Form der Begegnung mit anderen Religionen. Die Vorbereitenden sind dafür verantwortlich, zur Thematik der Feier passende Schriftstellen auszuwählen und nacheinander vorzutragen, damit deutlich wird, aus welcher religiösen Tradition sie jeweils stammen. Die Lesungen aus den Heiligen Schriften sollten dabei so ausgewählt werden, dass ihr Sinngehalt auch für Mitfeiernde anderer Religionen verständlich ist. Lesungen aus der Tora, die auf Hebräisch, oder Lesungen aus dem Koran, die auf Arabisch rezitiert werden, müssen anschließend auf Deutsch übersetzt werden. Anschließend an jede Schriftlesung ist es wichtig, diese auszulegen und verständlich zu machen, so dass die verschiedenen religiösen Perspektiven auf das Thema zur Geltung kommen. Nicht-muslimische SchülerInnen sollten vorher schon einmal eine arabische Koran-Rezitation gehört haben, da der ungewohnte Klang auf manche irritierend wirken kann.

Besonderes Augenmerk ist auf die Aussagen der ausgewählten Texte zu legen. Passagen, die aus der theologischen Sicht anderer Mitfeiernder problematisch sind (z.B. christologische Texte zur Gottessohnschaft Jesu im Neuen Testament, anti-trinitarische Kritik im Koran ...) machen auch



Nach tibetisch-buddhistischem Vorbild gestaltete Gebetsfahnen, Volksschule Odilien. Foto: Irene Pack

Konflikte zwischen den Religionen sichtbar. Sie bieten sich daher für multireligiöse Feiern nicht unbedingt an, könnten aber bei guter Vorbereitung und Absprache durchaus auch zum Thema gemacht werden. Umgekehrt sollten Schriftstellen nicht durch verbiegende Übersetzungen oder Auslassungen verfremdet werden, nur um dem anderen entgegenzukommen.

Ein sensibler Bereich ist auch der Umgang mit den heiligen Büchern. Es zeugt von gegenseitiger Achtung, sie würdig zu inszenieren und ihnen einen angemessenen Platz in der Feier zu geben. Ein Koran sollte auf Grund seiner herausragenden Bedeutung im Islam niemals auf den Boden gelegt werden. Als Vorbereitung können heilige Bücher anderer Religionen in allgemeinschulische Leseprojekte integriert werden. Dadurch wird eine erste Begegnung mit diesen Texten auch außerhalb des Religionsunterrichts ermöglicht.

Alternativen

Gerade bei gemeinsamen Feiern, an denen auch SchülerInnen ohne Bekenntnis teilnehmen, können auch andere Texte (Erzählungen, Legenden, Bilderbücher, Gedichte ...) religiöse und spirituelle Impulse bieten. Sie vertiefen oder verdeutlichen die Schriftlesungen, oder können auch an ihre Stelle treten, wenn es keinen Konsens über den Einsatz von heiligen Texten gibt.

Wir alle wissen, dass die gegenseitige Achtung die Grundlage jeder menschlichen Beziehung ist, gerade auch unter Menschen, die einen religiösen Glauben bekennen. Auf diese Weise kann sich eine ehrliche und dauerhafte Freundschaft entwickeln.

Papst Franziskus

Psalm für Kinder
<p>Psalmen eignen sich in besonderer Weise für gemeinsame religiöse Feiern, da sie die ganze Bandbreite menschlicher Grunderfahrungen zum Ausdruck bringen.</p> <p><i>Ihr Kinder der ganzen Erde, nehmt euch an den Händen! Klatscht und ruft laut: Gott ist unser König! Er ist der König für uns alle. Wir gehören zusammen und wir wollen singen, laut singen: Gott, wir gehören zu dir. (Psalm 47)</i></p> <p>Text aus: Schindler, Regine: Im Schatten deiner Flügel. Psalmen für Kinder: Fischer Sauerländer 2015.</p>

ELEMENT 06: BETEN

Ob und wie gebetet wird ist die Schlüsselfrage in der Vorbereitung und in der Bewertung von gemeinsamen religiösen Feiern. Sie entscheidet auch darüber, ob eine Feier als „multireligiös“ oder „interreligiös“ gilt. Dieser Aspekt ist in der Regel auch jener, über den innerhalb der religiösen Traditionen am meisten Uneinigkeit besteht. Daher ist in dieser Frage besondere Aufmerksamkeit und Sensibilität gefragt.

Beten gehört zu den Grundvollzügen jeder Religion. Umso wichtiger ist die Frage, ob und wie Angehörige verschiedener Religionen miteinander beten können. In der Vergangenheit und Gegenwart haben sich hochrangige Vertreter aller monotheistischen Religionen gegen ein gemeinsames, „interreligiöses“ Gebet aller Beteiligten ausgesprochen. Aus diesem Grund wird in der Regel das sog. „multireligiöse“ Beten bevorzugt. Hier sprechen die Angehörigen der einzelnen Religionen nacheinander ein Gebet, das durch schweigende Anteilnahme der anderen begleitet wird, als „Einladung zur Freundschaft, um die Wirklichkeit des liebenden Gottes zu teilen“ (Päpstlicher Rat für

den Dialog der Religionen). Dabei ist es auch möglich, dass die SchülerInnen selbst Gebete formulieren und gemeinsam sprechen.

Sowohl die Achtung vor der eigenen Glaubens-tradition als auch die Achtung vor anderen Glaubensüberzeugungen erfordern es dabei, mit Gebetstexten sehr sensibel umzugehen.

Dabei gilt es, Grundgebete als Ganzheit zu betrachten und aus diesen nicht einzelne Teile herauszugreifen oder Begriffe zu verändern. Es ist wichtig zu wissen, dass die islamischen Gebetsvorschriften (z. B. Ausrichtung auf Mekka, Waschung ...) nur für das Pflichtgebet gelten und daher nicht in gemeinsamen religiösen Feiern zur Anwendung kommen.

Eine Alternative dazu ist ein gemeinsames Schweigen, während dem alle Mitfeiernden zum stillen Gebet eingeladen sind. Auch so kann eine Erfahrung spiritueller Verbundenheit gemacht werden. Gleichzeitig haben verschiedene TheologInnen aus allen Konfessionen und Religionen dieser Sichtweise widersprochen und erachten ein gemeinsames Beten als grundsätzlich möglich. Aus konkreten Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens kann der Wunsch nach einer gemeinsamen spirituellen Erfahrung entstehen, die Ausdruck in einem gemeinsamen Gebet findet.

In der Praxis kommt es auch vor, dass auf Grund der unterschiedlichen Zugänge auf ein Gebet überhaupt verzichtet wird und andere religiöse Ausdrucksformen (Textlesung, Segen, Lieder, Rituale etc.) gesucht werden.



Quellen und Literaturtipps

- Delval, Maria-Hélène: Im Schatten deiner Flügel. Psalmen für Kinder, Frankfurt: Fischer 2015.
- Du mit uns 2. Neue Lieder für Jugend und Gemeinde, Heiligenkreuz 2015, 738–750 (Abschnitt ‚Dialog der Religionen. Elemente für interreligiöse Feiern und Friedensgebete‘).
- Frisch, Hermann-Josef: Gott, Düsseldorf: Patmos 2007.
- Holzapfel-Knoll, Maria/Leimgruber, Stephan: Gebete von Juden, Christen und Muslimen, München: dkv 2009. Konferenz Europäischer Kirchen: Christen und Muslime: Gemeinsam beten? Überlegungen und Texte, 13–31, in: cid.ceceurope.org.
- Schäfer, Anja (Hg.): Lieber Gott, vergissmeinnicht. Kindergebete zum Danken, Träumen und Staunen, Neukirchen: Ausaat 2014.
- Schalom – Pax – Friede – Salam. Friedensgebete, herausgegeben von der Schulstiftung im Bistum Osnabrück, Osnabrück 2016, in: www.schulstiftung.org.
- Schimmel, Annemarie: Dein Wille geschehe. Die schönsten islamischen Gebete, Lympia: Spohr 2004.

Gebet bei interreligiösen Begegnungen

Gott, der du alles geschaffen hast, wir beten in Ehrfurcht zu dir, getrieben von dem Traum, dass ein harmonisches Zusammenleben möglich ist.

Wir kommen aus unterschiedlichen Traditionen, wir sind geprägt von gemeinsamen Glaubens- und Lebensweisheiten, aber auch von tragischen Missverständnissen. Wir teilen große Hoffnungen und erste bescheidene Erfolge. Jetzt ist es für uns an der Zeit, dass wir einander im Bewusstsein unserer Vergangenheit begegnen, mit ehrlichen Absichten, mit Mut und der Bereitschaft, einander zu vertrauen, in Liebe und Zuversicht.

Lass uns das, was wir teilen, als gemeinsames Gebet der Menschheit vor dich bringen; und lass uns das, was uns trennt, als Zeichen der wunderbaren Freiheit des Menschen ansehen. Lass uns in unserer Verbundenheit und in unserer Verschiedenheit nicht vergessen, dass du, Gott, ein und derselbe bist.

Möge unser Mut unseren Überzeugungen gleichkommen, und möge unsere Aufrichtigkeit so groß sein wie unsere Hoffnung. Möge unser gemeinsamer Glaube an dich uns einander näher bringen.

Mögen unsere Begegnung mit der Vergangenheit und unsere Erfahrungen in der Gegenwart Segen bringen für unsere Zukunft. Amen.

Dieses interreligiöse Gebet findet sich im jüdischen Gebetbuch Seder hat-tefillot (hg. von Jonathan Magonet)



Sprich du ein Gebet in deiner Religion, und ich werde ein Gebet sprechen, wie ich es kenne. Zusammen sprechen wir dieses Gebet, und es wird etwas Schönes für Gott sein.

Mutter Teresa

ELEMENT 07: MUSIKALISCHE GESTALTUNG

Lieder und musikalische Beiträge spielen in vielen religiösen Traditionen eine wichtige Rolle, während sie in anderen (so auch im Islam) weniger Bedeutung haben. Hier handelt es sich um einen Bereich, bei dem nicht alle Traditionen einen gleich großen Erfahrungsschatz haben und auch unterschiedliche Bedürfnisse existieren. Dennoch leisten musikalische Elemente einen wichtigen Beitrag zum Charakter einer gemeinsamen religiösen Feier.

Lieder und Musikstücke prägen den Charakter vieler Feiern. Gerade im schulischen Kontext ist Musik ein Bereich, in dem SchülerInnen sich einbringen können und der vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zulässt.

Im Regelfall wird der Wunsch nach Liedern und Musik von den christlichen ReligionslehrerInnen eingebracht werden. Die musikalischen Elemente sollten dem Anlass bzw. Thema entsprechen und vom Vorbereitungsteam ausgewählt werden. Bei der Auswahl der Lieder ist zu reflektieren, dass die in den Religionsgemeinschaften verwendeten Lieder häufig gesungene Gebete sind. Daher ist es wichtig zu beachten, ob diese vorgetragen oder gemeinsam gesungen werden sollen. Das Vortragen (durch Chor oder SolistInnen) erlaubt es, dass alle Beteiligten verschiedene, von ihren jeweiligen Glaubensvorstellungen geprägte Lieder abwechselnd in die Feier einbringen. Bei gemeinsam gesungenen Texten ist darauf zu achten, dass die Inhalte für alle Mitfeiernden geeignet sind.

Viele Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen sich durch Instrumentalmusik (auch aus unterschiedlichen Kulturkreisen), da sich hier die Frage nach Inhalten nicht stellt und sie eine zusätzliche Möglichkeit für SchülerInnen darstellt, sich gestalterisch einzubringen. Auch das Singen von thematisch passenden Popsongs oder Kinderliedern bietet sich als Alternative zu konfessionell-religiös geprägtem Liedgut an.

Liedbeispiele

- Kommt herein (Mikula, 85)
- Wenn einer einen Traum träumt (Mikula, 130)
- Zünd ein Licht an (Mikula, 131)
- Wir wollen aufbrechen (Mikula, 141)
- Einander brauchen (Mitten unter uns, 82)
- Miteinander (Davidino, 52)
- Zur Mitte kommen (CD Durch den Tag, 13)
- Ein Gott in vielen Namen (Du mit uns 2, 742)
- Komm herein (Du mit uns 2, 509)
- Lied ohne Ende (Du mit uns 2, 474)
- Gott spinnt leise feine Fäden (CD Aufstehn, 1)



Quellen und Literaturtipps

- Bittlinger, Clemens: Aufstehn, aufeinander zugehn. Lieder vom Kirchentag, Freiburg: Kreuz 2009.
- Davidino. Familiengotteslob, Dornbirn 2010.
- Du mit uns 2. Neue Lieder für Jugend und Gemeinde, Heiligenkreuz 2015, 738–750 (Abschnitt ‚Dialog der Religionen. Elemente für interreligiöse Feiern und Friedensgebete‘).
- Lähnemann, Johannes: Spiritualität. Multireligiös. Begegnungen der Religionen in Gebeten, Besinnungen, Liedern, Berlin: EBV 2014.
- Miederer, Gertrud/Rehlen, Heinz/Weidinger, Norbert: Mitten unter uns. Ökumenisches Gebet- und Liederbuch für die Grundschule, München: Don Bosco 2004.
- Mikula, Kurt: Liederbuch Kurt Mikula. 141 Lieder über Gott und die Welt, 2016.
- Stimmer-Salzedo, Kathi: Durch den Tag, durch das Jahr. Lieder von Kathi Stimmer-Salzedo. Audio-CD, München: Kösel 2007.

MITEINANDER

T: Dieter Stark
M: David Plüss
Katholische Jugend und Jungschar –
Junge Kirche Vorarlberg.

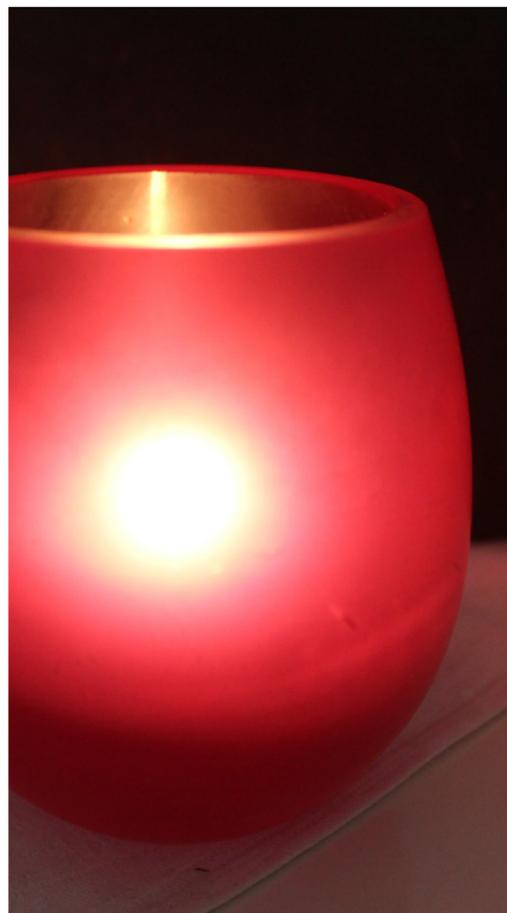
ELEMENT 08: SYMBOLE

In symbolischen Zeichen, Gesten und Handlungen verdichten sich elementare Glaubenserfahrungen von Religionsgemeinschaften. Auch im multireligiösen Kontext ist die Verwendung von Symbolen möglich, erfordert allerdings, dass ihre Verwendung im Vorhinein abgesprochen und geklärt wird, da Symbole in den Religionen und Kulturen zum Teil unterschiedliche Bedeutungen haben.

Symbole haben in allen religiösen Traditionen eine wichtige Bedeutung. Sie veranschaulichen ein Thema, machen es sichtbar und greifbar und verbinden es mit dem alltäglichen Leben. In einer gemeinsamen religiösen Feier bietet sich die Gelegenheit, neue Symbole zu entdecken: Durch die Erfahrungen der SchülerInnen können aus der Alltagswelt geläufigen Symbolen auch neue Bedeutungen zugeschrieben werden, die alternatives, öffnendes Denken provozieren (z. B. Patchwork-Decke für bunte Vielfalt/Miteinander, Fußball für Fairness/Teamgeist ...). Dabei ist zu beachten, dass Symbole nicht nur einseitig positiv oder harmonisierend interpretiert werden, sondern die Vielschichtigkeit der Symbole genutzt wird, um auch Schwierigkeiten oder Schattenseiten anzusprechen.

Gesten und Rituale, die von allen Partnern akzeptiert worden sind, können ebenfalls in die Feier einbezogen werden (z. B. gemeinsames Entzünden von Kerzen, Stilleübung, Formen des Friedensgrußes, Einsatz von Weihrauch). Auch ‚profane‘ Rituale wie ein Rückblick auf das Schuljahr, dokumentiert mit Fotos, können das Gefühl vertiefen, eine Schulgemeinschaft mit gemeinsam gemachten Erfahrungen zu sein.

Oft bietet es sich auch an, den SchülerInnen etwas Konkretes mitzugeben, das sie aus der Feier in ihren Alltag begleitet, z. B. einen Gegenstand oder einen Zettel mit einem Segensspruch, einer Anregung o.ä.



Lichtgefäß.

Foto: Helmut Loder

Sure Al Nur, Vers 35

Diese als „Lichtvers“ bekannte Stelle im Koran ist ein Gleichnis über das Wesen Gottes, über seine Rechtleitung und Fürsorge, die wie ein Licht die Welt durchdringt. Der Vers hat besonders in der islamischen Mystik eine große Bedeutung.

*Gott ist das Licht
des Himmels und der Erde.
Sein Licht ist vergleichbar
mit einer Nische,
worin sich eine Lampe befindet.
Die Lampe ist in einem Glas,
das Glas ist wie
ein funkeln-der Stern.
Es wird angezündet von
einem gesegneten Baum,
einem Ölbaum,
weder vom Osten
noch vom Westen,
dessen Öl beinahe leuchtet,
ohne dass es vom Feuer berührt wurde.*

*Licht über Licht.
Gott führt zu seinem Licht,
wen er will.
Und Gott prägt Gleichnisse
für die Menschen,
denn er kennt alle Dinge.*

ELEMENT 09: BEGEGNUNGEN

Gerade wenn es wenige verbindende gemeinsame Elemente gibt, ist eine Möglichkeit der Begegnung oder eine Aktion im Rahmen der Feier bzw. danach besonders wichtig. Auf diese Weise können sich die SchülerInnen zusätzlich beteiligen und gemeinsame Anliegen sichtbar machen, und es werden Möglichkeiten für Gespräche und Kennenlernen geschaffen.

Der Weg interreligiösen Lernens beginnt bei der Wahrnehmung des anderen und reicht bis hin zur eigenen, existenziellen Auseinandersetzung. Verschiedene Formen der Begegnung sind, wie es Stephan Leimgruber formuliert hat, der „Königsweg interreligiöser Lernprozesse“. Eine gemeinsame Aktion, die alle verbindet, lockert die Feierstruktur auf. Sie bietet Gelegenheiten zur praktischen Zusammenarbeit und für Begegnungen. Deshalb ist es wichtig, sich in der Vorbereitung über entsprechende Möglichkeiten Gedanken zu machen. Eine Aktion innerhalb oder nach der Feier stärkt das Gefühl des gemeinsamen Tuns und veranschaulicht wichtige Aspekte des Themas.

Anregungen für Aktionen und Begegnungen

- Friedensgruß (in verschiedenen Sprachen und Grußformen)

- Szenische Darstellungen/Spielszenen zum Thema
- Gedanken/Fragen/Bitten/Wünsche aufschreiben, sammeln und in eine gemeinsame Symbolhandlung hineinnehmen
- gemeinsam malen/zeichnen/gestalten
- Netz knüpfen
- gemeinsam etwas säen/pflanzen
- Tanz
- Spiel
- Gruppengespräch zum Thema
- Handyaktion (die SchülerInnen nehmen ihre Handys mit und werden aufgefordert, eine wertschätzende Nachricht an jemanden zu versenden)
- Agape mit (selbstgebackenem) Brot, Saft, Datteln bzw. Speisen aus verschiedenen Kulturen
- Sozialaktion
- ...

Buddhistisches Mantra für den Weltfrieden

Mantra (Sanskrit) bezeichnet in der Meditation eine kurze Wortfolge, die flüsternd, singend oder in Gedanken rezitiert wird. Im Hinduismus und Buddhismus ist das Rezitieren während der Meditation, im Christentum bzw. in jüdischer und islamischer Tradition während der Kontemplation üblich.

*Mögen alle Wesen glücklich sein!
Möge es allen Wesen wohl ergehen!
Mögen alle Wesen
das Gute in den anderen sehen!
Möge niemand leiden!
Möge Fülle für alle da sein!
Möge Frieden für alle sein!*



„Segenstunnel“, VS Odilien.

Foto: Irene Pack

ELEMENT 10: SEGEN

Die alte Geste des Segnens (lat. benedicere: „Gutes zusagen“) hat in Judentum, Christentum und Islam wie auch in allen anderen Religionen eine wichtige Bedeutung. Zuwendung erfahren, angesehen, angesprochen und anerkannt zu werden sind menschliche Grundbedürfnisse. Daher eignet sich ein Segen als verbindendes Element in einer gemeinsamen religiösen Feier.

Segnen drückt eine Grundkraft des Lebens aus und verknüpft in den Religionen das Leben der Menschen mit der Gegenwart Gottes. Zur Vorbereitung bietet es sich an, darüber zu sprechen, welche Segenstraditionen es in anderen Religionen gibt und ob ein segnendes Element zum Ablauf der Feier gehören soll. Als guter Weg erweisen sich Segenshandlungen, die durch Segensworte aus den Religionen oder einen gemeinsam Segensspruch begleitet werden. Alternativ zum Begriff „Segnen“ kann auch „Wünschen“ verwendet werden.

Ein Segen kommt besonders in Form einer Sendung am Ende der Feier gut zum Ausdruck, kann aber auch an anderen Stellen eingesetzt werden. Es ist möglich, Segensformeln aus den einzelnen Traditionen nacheinander zu sprechen oder einen eigenen Segentext zu formulieren, der von allen Leitenden oder überhaupt allen Feiernden gemeinsam gesprochen bzw. gesungen wird. Auch hier gilt es wiederum, sensibel für gewohnte religionspezifische Segentexte oder Gesten zu sein, die in einem neuen Kontext als Vereinnahmung empfunden werden können (z. B. trinitarische Formeln und Kreuzzeichen).

Darüber hinaus ist es möglich, neue Segensrituale zu entwickeln, in denen die Zuwendung Gottes ausgedrückt werden kann und die es möglich machen, einander Gutes zuzusprechen.

Weitere Vorschläge für Segenslieder

- Segen ist mir geschenkt worden (Du mit uns 2, 738)
- Ein Segen (Du mit uns 2, 366)
- Gottes guter Segen (Davidino 66,1+2)
- Gottes Mantel (Mikula, 52)
- Wünsche schicken wir wie Sterne (Horn, 67)



Quellen und Literaturtipps

- Dehm, Patrick (Hg.): Sing! Das Jugendliederbuch, Kevelaer: Butzon und Bercker 2004.
- Horn, Reinhard (Hg.): Kinder-Kirchen-Hits, Lippstadt: Kontakte/Junge Gemeinde 2008.
- Mikula, Kurt: Liederbuch Kurt Mikula. 141 Lieder über Gott und die Welt, 2015.
- Segnen. Reli+Plus 01-02 (2014).
- Strack, Hanna: Segentexte, in: www.hanna-strack.de

77
Gott
du liebevolle Hand
du großes Lächeln
du mütterliche
Zuwendung
du grünende Pflanze
du dunkle Tiefe
segne uns.
 Hanna Strack

AUFSTEH'N, AUFEINANDER ZUGEH'N

T: Clemens Bittlinger
 M: Purple Schulz,
 Josef Piek, Clemens Bittlinger
 Kreuz Verlag 2009

D A

Wir wol-len auf - steh'n auf - ein - an - der zu - geh'n, von - ein - an - der

Hm F#m A D

ler - nen, mit-ein - an - der um - zu-geh'n Auf - steh'n, auf - ein - an - der

A Hm F#m A Asus4 A

zu - geh'n und uns nicht ent - fer - nen, wenn wir et-was nicht ver-steh'n.

PRAXISBÜCHER



Ich bin Naomi und wer bist du?

Dieses Buch bietet 21 Bausteine zum interreligiösen Lernen an, mit viel Begleitmaterial, Liedern und Kopiervorlagen. Die Bausteine kreisen um das Thema „Namen“ und befassen sich mit den Gottesnamen ebenso wie mit der Bedeutung von Vornamen.

Agnes Wuckelt/Viola Seifert: Ich bin Naomi und wer bist du? Interreligiöses Lernen in der Grundschule. München: Don Bosco 2013, 160 Seiten; ISBN 978-3-76982-037-9; 17,95 €



Christlich-muslimische Schulfeste

Sowohl theoretische Grundlagen als auch ausgearbeitete Entwürfe speziell für christlich-muslimische Feiern bietet dieses Buch. Es eignet sich sowohl für die Primar- wie auch Sekundarstufe.

Elke Kuhn: Christlich-muslimische Schulfeste. Grundlegende Sachinformationen. Ausgearbeitete Entwürfe. Weiterführende Arbeitshilfen. Neukirchen: Neukirchener Aussaat 2005; 160 Seiten. ISBN 978-3-79750-085-4; 17,90 €.

Gottesdienste und religiöse Feiern

Sowohl Gottesdienste als auch gemeinsame religiöse Feiern an Schulen werden in diesem Sammelband zum Thema gemacht. Theorie- und Praxisteile (mit beispielhaften Entwürfen) machen das Buch zu einem sehr umfangreichen Nachschlagewerk.

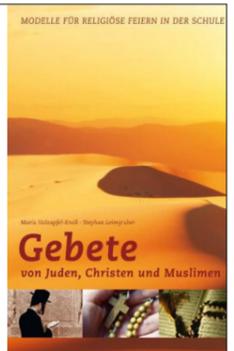
Jochen Arnold u. a. (Hg.): Gottesdienste und religiöse Feiern in der Schule. Hannover: Lutherisches Verlagshaus 2015, 480 Seiten; ISBN 978-3-78591-194-5; 29,90 €.



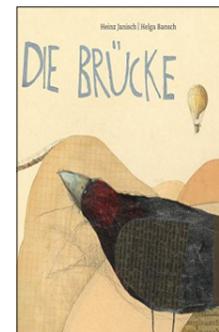
Gebete von Juden, Christen und Muslimen

In diesem Buch findet sich eine Fülle an Vorschlägen, Ideen, Texten und Konzepten sowie elf konkrete Modelle für gemeinsame Feiern an der Schule, mit der Einschränkung, dass der Fokus allein auf den drei monotheistischen Religionen liegt.

Stephan Leimgruber/Maria Holzappel-Knoll: Gebete von Juden, Christen und Muslimen. Modelle für religiöse Feiern in der Schule. München: Deutscher Katecheten-Verein 2009; 104 Seiten; ISBN: 978-3-88207-387-4; 9,95 €



BILDERBÜCHER



Die Brücke

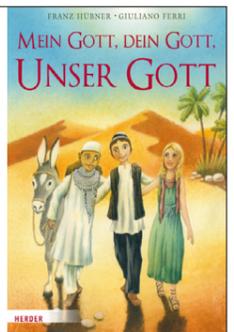
Eines Tages treffen der Bär und der Riese aufeinander – in der Mitte einer langen, schmalen Brücke. Keines der beiden selbstbewussten Wesen denkt auch nur daran, umzukehren und nachzugeben. Wenn beide gefahrlos aneinander vorbei wollen, müssen sie kooperieren – und sich berühren ...

Heinz Janisch/Helga Bansch: Die Brücke. Wien: Jungbrunnen 2015, 32 Seiten; ISBN 978-3-70265-819-9; 14,95 €.

Mein Gott, dein Gott, unser Gott

Die drei Freunde Ibrahim, David und Johanna suchen nach der Wahrheit Gottes. Ihre Reise führt sie an verschiedene Orte und zu verschiedenen Menschen, bis sie erkennen, dass es zwar unterschiedliche Gottesbilder und Zugänge gibt, Gott jedoch stets der Eine ist.

Franz Hübner/Giuliano Ferri: Mein Gott, dein Gott, unser Gott. Freiburg: Herder 2016, 32 Seiten; ISBN 978-3-45171-339-2; 14,99 €.



Der rote Faden

Was verbindet Menschen? Was hält die Welt zusammen? Ein kleiner Junge entdeckt, dass es verschiedene Antworten auf diese Fragen gibt, dass die Antwort „Gott“ jedoch eine besondere Kraft und Geborgenheit gibt. Ein Buch auch für jene, die sich suchend zur Gottesfrage verhalten.

Manuela Monari/Brunella Baldi: Der rote Faden. Innsbruck: Tyrolia 2015, 32 Seiten; ISBN 978-3-70223-196-5; 14,95 €.

Zusammen

In einem fernen Land leben Bildermenschen, die aufmerksam sehen, dies aber nicht in Worte fassen können, und Wortmenschen, denen es genau umgekehrt geht. Als sich ein Bildermädchen und ein Wortjunge treffen, eröffnen sie sich gegenseitig ganz neue Horizonte.

Rainer Oberthür/Barbara Nascimbeni: Zusammen. Die Geschichte von den Bilder- und den Wortmenschen. Stuttgart: Gabriel 2016, 40 Seiten; ISBN 978-3-52230-432-0; 9,99 €.





- **Reli+Plus** ist eine religionspädagogische Zeitschrift mit starkem Konnex zu Wissenschaft und Forschung.
- **Reli+Plus** erscheint fünf Mal pro Jahr und widmet sich in jeder Nummer einem für die Religionspädagogik relevanten Thema.
- **Reli+Plus** wird von MitarbeiterInnen des Kompetenzzentrums für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der KPH Graz verfasst und in Zusammenarbeit mit dem Sonntagsblatt für Steiermark verlegt.
- **Reli+Plus** liefert komprimierte Darstellungen aus den Bezugswissenschaften wie Theologie und Pädagogik.
- **Reli+Plus** bietet Bausteine für die Primarstufe, die Sekundarstufe 1 und 2, dazu ein Methodenlabor und eine Infografik.
- **Reli+Plus** ist in seinem Zuschnitt auf Praxis und Forschung die einzige religionspädagogische Zeitschrift dieser Art in Österreich.
- **Reli+Plus** orientiert sich an den Schülerinnen und Schülern und stellt sich den aktuellen Lebenswelten und -fragen von Kindern und Jugendlichen.



JA

ich bestelle ein Reli+Plus-Abo

5 Hefte – nur 12 Euro pro Jahr

Porto zahlt Empfänger

Bestellen Sie jetzt!

Reli+Plus, die religionspädagogische Zeitschrift:

- ✚ fünf Mal jährlich neues Material für den Unterricht
- ✚ jeweils ein Thema in Theorie und Praxis
- ✚ speziell aufbereitet für Primarstufe, Sekundarstufe 1 und 2
- ✚ Zum Sammeln: Infografiken und Methodenlabor

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl

Ort

Telefon

E-Mail

Datum

Unterschrift

An das

**SONNTAGSBLATT
FÜR STEIERMARK**

Bischofplatz 2
8010 Graz